

## IM PROFIL:



ZVG

**Yvonne Hauser** (25) aus Bern arbeitet im Luxushotel Bellevue in Gstaad und kennt die Finessen der Fünf-Sterne-Hotellerie.

## Säuglinge im Pelzmantel

«Was für andere ein Ausflug im Panoramazug durch Postkartenlandschaften ist, ist mein Arbeitsweg: Ich stehe morgens um sechs Uhr auf und fahre mit dem Zug von Interlaken nach Gstaad. Dort ist das Fünf-Sterne-Hotel Bellevue mein Arbeitsort. Als Erstes übersetze ich die Speisekarte für das Tagesmenü. Es ist zum Beispiel nicht einfach, Crème de févettes et royale d'oignons doux, lard fumé en croustissant et croustissant auf Deutsch zu übersetzen.»

«Als Food-and-Beverage-Assistentin habe ich keinen typischen Tagesablauf und arbeite oft am Wochenende. Wenn ein Anlass stattfindet, bin ich den ganzen Tag auf Achse und stehe unter Strom. Manchmal muss ich kurzfristig Lösungen finden. Ich erinnere mich an eine Hochzeit, bei der das Brautpaar wegen einer Baustelle nicht mit der Kutsche bis zur Kirche vorfahren konnte. Da haben wir schnell einen roten Teppich aufrollen müssen. Manchmal organisieren wir sehr luxuriöse Anlässe. Einmal liessen wir den Barkeeper extra aus London einfliegen.»

«Wenn der Gast mir am Abend sagt, der Anlass sei wunderbar gewesen, ist das die schönste Belohnung und eine grosse Motivation. Auch gutes Essen motiviert mich. Was ich unangenehm finde, ist das Entgegennehmen von Reklamationen. Aber mit der Zeit habe ich eine dicke Haut bekommen und gelernt, immer freundlich und diskret zu sein. Die Gäste sind nämlich auch meistens höflich, trotz oder gerade wegen des vielen Geldes. Gstaad ist in Sachen Reichtum noch extremer als St. Moritz, wo ich einmal gearbeitet habe: Hier gibt es sogar Pelzmäntel für Säuglinge. Natürlich kommen auch Berühmtheiten zu Besuch, aber mehr darf ich dazu aus Gründen der Diskretion nicht sagen.»

«Die Wahrnehmung von Geld verschiebt sich hier oben schon; oft jongliere ich mit horrenden Summen. Aber ich bin nicht neidisch auf den Reichtum meiner Gäste. Viele wissen nicht, wohin mit ihrem Geld. Deshalb bin ich froh, abends die Scheinwelt Gstaads hinter mir zu lassen und in mein eigenes, ganz normales Leben zurückkehren zu können. Ich war schon mit 19 Jahren Chefin und wurde immer respektiert. In einem Luxushotel in Bangkok hatte ich mehrere hundert Mitarbeiter und musste lernen, dass man bei Thailandern nur mit Gelassenheit und Höflichkeit weiterkommt.»

«Nach dem Abschluss der Hotelfachschule Luzern kannte ich die Praxis natürlich noch nicht wirklich, obwohl ich dort rund 400 Sorten Wein degustieren durfte und sogar ein Schwein schlachten musste. Inzwischen habe ich aber viel dazugelernt und möchte später im Marketingbereich der Luxusgastronomie arbeiten.»

Gespräch: Sarah Nowotny

# Migros mal zwei und mehr

Mehr Ladenfläche, ein Restaurant, 60 Wohnungen: Migros will am Breitenrainplatz für 58 Millionen Franken bauen

Aus der Migros und den angrenzenden Liegenschaften soll eine sechsgeschossige Überbauung mit Hof werden. Das Haus passe sich gut in die Quartierstruktur ein, sagen die Planer. Während der Bauzeit soll auf der Kasernenwiese ein Provisorium erstellt werden.

PASCALE HOFMEIER

Zwei Häuser, eine Gärtnerei und eine Migros stehen heute zwischen dem Breitenrainplatz und der nächsten Querstrasse, der Allmendstrasse. Das Bild könnte sich bis 2011 ändern. Die Migros plant mehr als nur einen Neubau ihrer Filiale: «Wir haben uns für eine Überbauung auf dem ganzen Areal entschieden», sagte Hansueli Dür, Leiter Bau und Immobilien der Genossenschaft Migros Aare, gestern anlässlich der Projektpräsentation im Breitschtreff. Die bestehenden Liegenschaften sollen einem sechsgeschossigen Neubau mit Laden, Restaurant, Bürofläche, Wohnungen und Innenhof weichen. Für die Mieterinnen und Mieter der alten Liegenschaften wurden Lösungen gefunden: Die Druckerei Boss zieht ins Galgenfeld, die Besitzer der Gärtnerei Ammann geben ihr Geschäft aus Altersgründen auf.

Das Kostendach für die Überbauung liegt bei 58 Millionen Franken. Im Herbst sollen die Baupläne öffentlich aufgelegt werden. Ausgangspunkt für das Projekt ist, dass die heutige Migros aus dem Jahr



Zukunft im Breitenrain: Aus der einstöckigen Migros soll ein sechsgeschossiges Stadthaus werden. ZVG

1959 nicht mehr den Kundenbedürfnissen entspricht. Befragungen hätten ergeben, dass die Filiale zu eng und das Sortiment zu eingeschränkt sei, sagte Dür. Der Grossverteiler wolle in allen Quartieren «fit sein». Viele Quartierfilialen seien saniert worden, am Eigerplatz oder im Wyler. Bei anderen laufe das Bewilligungsverfahren, zum Beispiel in der Lorraine. Der Standort im Breitsch solle kein Einkaufszentrum werden.

### Prägend für das Quartier

Die geplante Überbauung liegt mitten im Bereich des Breitenrainplatzes, den die Stadt neu gestalten

will (siehe Kasten). «Das Gebäude wird das Quartier prägen», sagt Mark Werren, Architekt vom federführenden Architekturbüro GWJ aus Bern. Von der Form her passe sich das Gebäude in die bestehende Quartierstruktur ein, indem es das klassische Muster eines Stadthauses mit Hof aufnehme. Der Laden im Erdgeschoss des neuen Gebäudes wird mit gut 1800 Quadratmetern Fläche etwa doppelt so gross wie heute. Zudem entsteht ein Sessibon-Restaurant für etwa 60 Gäste. Zum Vergleich: Laden und Restaurant werden etwas kleiner als die Migros Zähringer, aber grösser als

der knapp 1200 Quadratmeter grosse Coop am Breitenrainplatz.

Im ersten Geschoss soll Fläche für stilles Gewerbe entstehen. Ebenfalls wird dort ein begrünter Hof angelegt, der tagsüber der Öffentlichkeit zugänglich sein soll. In den restlichen Geschossen entstehen 60 Wohnungen. Grösstenteils werden es 3½-Zimmer-Wohnungen sein, wenige grössere liegen im Attika-Geschoss. Die Zufahrt zum Parkhaus der Liegenschaft erfolgt über die Allmendstrasse. Der Warenumschlag findet im Gebäude statt. «Wir werden Parkplätze für die Wohnungen, die Büros und Realersatz für die weg-

## Breitsch-Platz

Bis 2012 soll der Breitenrainplatz umgestaltet werden. Vorgesehen ist, den Verkehr im Kreisverkehr um die Traminsel zu führen, Individualverkehr, Bus und Tram sollen auf dem gleichen Trasse verkehren. Vor der Migros soll eine Begegnungszone entstehen, verkehrsfrei wird der Platz aber nicht.

Auf den Zufahrtsstrassen und auf dem Platz soll Tempo 30 eingeführt werden. Im Sommer wird im Stadtrat über einen Kredit für die Ausarbeitung des Projektes entschieden. Mittelfristig rechnet die Stadt mit Investitionen von 5,4 Millionen Franken. (hpa)

fallenden Plätze erstellen», sagt Dür. Abstellmöglichkeiten für Velos werden ebenfalls im Parkhaus sein.

### Provisorium bei der Kaserne

Für die rund zweijährige Bauzeit plant die Migros ein Provisorium auf der Kasernenwiese. «Das ist bereits mit den Besitzern und den Betreibern so abgesprochen», sagt Sprecher Thomas Bornhauser.

[1] **INFORMATIONSABEND** mit Gemeinderätin Regula Rytz (gb) und Vertretern von Migros Aare; Montag, 26. Mai, 19.30 Uhr, Restaurant Jardin, Militärstrasse 38.

## Kein Wechsel beim Wahlsystem

Berner Stadtrat lehnt das Mehrheitswahlrecht ab

«Bern braucht Persönlichkeiten, nicht Parteifunktionäre im Gemeinderat», sagte Reto Nause (cvp). Der Stadtrat erteilte dem Begehren zur Einführung des Majorzwahlsystems trotzdem eine Abfuhr.

BERNHARD OTT

«Sind wir doch ehrlich», sagte Bernhard Eicher (fdp) vor dem Stadtrat. In den bevorstehenden Stadtbürgerwahlen hätten die rot-grüne und die bürgerliche Seite je zwei Sitze im Gemeinderat auf sicher. «Der Kampf wird um den fünften Sitz losgehen.» Angesichts dieser Ausgangslage sei es unglaubwürdig, wenn der Gemeinderat die Ablehnung des Mehrheitswahlrechtes (Majorz) mit dem Minderheitenschutz begründe, sagte Eicher. Die Parteien des rot-grünen und des bürgerlichen Lagers würden die Gestaltung der jeweiligen Liste ohnehin hinter verschlossenen Türen ausmachen. «Mit Minderheitenschutz hat das nichts zu tun. Die rot-grüne Mehrheit in der Regierung hofft dank dem Proporzwahlrecht auf ihren Sesseln sitzen zu bleiben», sagte Eicher. Ihm gehe es nicht darum, ob seine Partei mit dem einen oder anderen System mehr Stimmen hole. «Die Frage ist, ob der Gemeinderat durch die Bevölkerung gewählt werden soll oder durch Parteigremien», sagte Eicher.

### «Verfehlte Argumentation»

Motionär Reto Nause (cvp) wies darauf hin, dass die Mehrheit der Gemeinden in der Schweiz, darunter auch grosse Städte wie Zürich, Basel und Winterthur, ihre Regie-

rungen im Majorzsystem wählen. «Die Hälfte plus eine Stimme: Das gibt den Gewählten eine grössere Legitimation», umschrieb Nause die Vorteile dieses Systems.

«Diese Argumentation ist verfehlt», konterte Natalie Imboden (gb). Beide Wahlsysteme seien demokratisch. Das Proporzsystem sei aber zudem «minderheitenfördernd», auch wenn der Berner Gemeinderat jüngst von sieben auf fünf Mitglieder verkleinert worden sei. SP-Sprecher Thomas Göttin bezeichnete es gar als «tendenziös» und «haltlos», Wahlen nach dem Majorzverfahren eine grössere demokratische Legitimität zuzusprechen. «Der jetzige Gemeinderat ist legitim gewählt», sagte Göttin. Als sich schliesslich auch die SVP gegen einen Systemwechsel aussprach, war der Fall klar: Mit einem Stimmenverhältnis von 50 zu 13 Stimmen lehnte der Stadtrat den Wechsel vom Proporz- zum Majorzwahlsystem bei Wahlen in den Gemeinderat ab.

### Gemeinderat zum «Fall Begert»

In seiner schriftlichen Antwort auf den Vorstoss ging der Gemeinderat auch auf die gescheiterte Wiederwahl der SVP-dissidenten Gemeinderätin Ursula Begert vor vier Jahren ein. Begert kandidierte auf einer eigenen Liste und erzielte ein «deutlich besseres Resultat» als sämtliche Kandidatinnen und Kandidaten auf der bürgerlichen Liste. In einem Majorzwahlsystem wäre Begert wiedergewählt worden, schreibt der Gemeinderat. Dank dem Proporz hätten jedoch Kandidierende der bürgerlichen Liste in die Regierung einziehen können, «welche eine breitere Wählerbasis repräsentierten», hält der Gemeinderat fest.

## Bauboom in Bern Nord

Kanton setzt neuen Richtplan für ESP Wankdorf in Kraft

16 900 Arbeitsplätze und Wohnraum für 2900 Menschen: Dies ist das Potenzial des Entwicklungsgebiets Wankdorf. Neue Planungsinstrumente sollen für harmonisches Wachstum sorgen.

DANIEL VONLANTHEN

Der Entwicklungsschwerpunkt ESP Wankdorf wird seinem Namen gerecht: 18 Grossprojekte befinden sich im Bau oder stehen vor der Realisierung. Damit die Entwicklung nicht aus dem Ruder läuft, haben die Beteiligten unter Leitung des Kantons einen Richtplan mit dem neuen Instrument des Controllings erarbeitet. Der Plan ist behördenverbindlich und soll in den nächsten Wochen in Kraft gesetzt werden.

Die Beteiligten hätten Pionierarbeit geleistet, sagte Regierungsrätin Barbara Egger als Leiterin der Behördendelegation gestern vor den Medien. Hauptaufgabe sei es, «den ESP als Standort für Messen, Sport, Freizeit, Kongresse und Arbeitsplätze weiterzuentwickeln, ohne

die bestehenden Wohngebiete zu beeinträchtigen».

Der Controllingprozess soll für Einhaltung der Richtpläne sorgen. Zum Schutz der Wohnquartiere will die Behörde den motorisierten Verkehr beschränken. 60 Prozent der Gesamtmobilität sollen öffentliche Verkehrsmittel, Velos und Fussgänger ausmachen, im Bereich der S-Bahn-Station sollen es sogar 70 Prozent sein. Das «ehrgeizige Ziel», so Egger, erfordere einen weiteren Ausbau des öffentlichen Verkehrs auf Schiene und Strasse sowie den Bau attraktiver Fuss- und Velowege. Erste Massnahmen wurden eingeleitet: Die Verlängerung der Tramlinie vom Guisanplatz zur S-Bahn-Station ist im Bau. Der Ausbau des Busangebots ist auf die Eröffnung des Feusi-Bildungszentrums Ende August vorgesehen. 2300 Schülerinnen und Schüler werden im neuen Komplex bei der S-Bahn-Station Wankdorf ein und aus gehen.

### Daten zum Verkehr

Der Controlling-Prozess basiert auf umfangreichem Datenmaterial. Nach der Euro 08 werden Ver-

kehrszählungen durchgeführt, um die heutige Verkehrsbelastung auf Quartierstrassen beziehungsweise den Anteil der verschiedenen Verkehrsmittel zu dokumentieren.

Der ESP sei in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung, sagte Stadtpräsident Alexander Tschäppät: Er sei Generator für neue, qualifizierte Arbeitsplätze, Gebiet von hoher Wohnqualität und Ort für sportliche und kulturelle Veranstaltungen. Wenn die Entwicklung kontrolliert erfolge, «dann wird der Boom nicht zum Bumm oder gar zum Bumerang», so Tschäppät. Kanton, Stadt, Bürgergemeinde, Ostermundigen, Ittigen und weitere Grundeigentümer, Investoren, Unternehmen und die Vertretungen der Anwohnerschaft sind am Planungsprozess beteiligt.

Grossprojekte sind der Umbau des Wankdorfplatzes, der im August losgeht, die Bebauung des städtischen Schlachthofareals durch SBB und Losinger, das Tramdepot an der Bolligenstrasse, Wohnungen in Schönberg-Ost und Gewerbebauten im Schermenareal.

[1] **INFOS** www.wankdorf.info

ANZEIGE



## Ärztegesellschaft des Kantons Bern

Christian Gubler, Dr. med., Chirurg, Klinik Sonnenhof, Bern

«Die Vertrauensbeziehung zwischen Patient und Arzt ist entscheidend für den Erfolg einer Behandlung. Sollen Kassen künftig die Arztwahl diktieren?»

www.nein-zum-kassendiktat.ch  
Ärztegesellschaft des Kantons Bern, Bolligenstrasse 52, 3006 Bern

1. Juni 2008  
**NEIN** zum Kassendiktat!